

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1947)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

---

Heu- und Augustmonat 1947

3. Jahrgang Nr. 7/8

31. Jahrgang der „Mitteilungen“

---

**Hermann Hesse,**

geboren am 2. Heumonats 1877,

zum siebzigsten Geburtstag

Des großen Dichters Hesse ist bei der Verleihung des Nobelpreises und an seinem Geburtstage würdig gedacht worden, und damit auch des edeln Menschen Hesse. Man hat auch den Deutschen Hesse gefeiert, den Schweizer gewordenen Schwaben, der die deutsche Geistesverwirrung nicht mitgemacht hat. Im Rahmen des Sprachvereins steht es uns an, den Sprachkünstler zu ehren. Als solcher ist er zwar schon im Dichter geehrt, und doch lohnt es sich, sein Verhältnis zur Sprache besonders zu betrachten. Seine Hochachtung vor den sprachlichen Pflichten eines Dichters lernen wir aus einer hübschen kleinen Erzählung „Tragisch“ (1936) auf die anmutigste Weise kennen: Ein ehrwürdiger alter Schriftsetzer, der in seiner Jugend selber einst einen Anlauf zum Dichtertum genommen, beklagt sich bei seinem Chefredakteur wieder einmal über die „Ungeheuerlichkeiten und Entartungen“ der heutigen Zeitungssprache bis hinunter zu Satzzeichen und Silbentrennung. Natürlich übertreibt der gute Mann in seinem Schmerz über sein geschändetes geliebtes Deutsch, aber seine Liebe zur Sprache hat etwas Rührendes, und wir fühlen trotz einer gewissen Ironie die Ehrfurcht heraus, mit der der Herr Chefredakteur und hinter ihm der Dichter Hermann Hesse diesen „Diener am Wort“ betrachtet. Wir können gerade in unserm „Sprachspiegel“ Hermann Hesse